

Würdigung der Freifrau von Löwendal (1683 -1776)

von Dr. Susanne Kähler

Alles was wir über die Unternehmerin und Gründerin des Eisenwerks in Lauchhammer wissen, weist darauf hin, dass sie eine wirklich herausragende Persönlichkeit war, aber trotz vieler Forschungen ist noch Einiges im Dunkeln geblieben, ihr persönliches Hab und Gut ist nicht erhalten. So wissen wir zwar von ihrer Herkunft und ihrem Wirken, aber beispielsweise unser Wissen über ihr Aussehen ist sehr begrenzt. Sie ist kaum gemalt oder gezeichnet worden - abgesehen von einem um 1720 entstandenen, Louis de Silvestre zugeschriebenen Gemälde. Vielleicht ist dies ein Hinweis darauf, dass sie nicht eitel war. Das wenige Schriftliche, was sich tatsächlich aus ihrer Hand erhalten hat, ist eher sachlich und nüchtern oder zeugt von christlichem Glauben. Wir müssen sie also in erster Linie an ihren Taten messen oder an den wenigen Überlieferungen ihrer Zeitgenossen.

Für mich spricht Vieles dafür, dass sie eine ausgesprochen pragmatische Persönlichkeit war, eine Frau der Tat, die für die Probleme, die sich ihr in den Weg gestellt haben, Lösungen gesucht und gefunden hat. Der wichtigste Chronist des Eisenwerks Lauchhammer, Oberfaktor Johann Friedrich Trautschold, beschrieb posthum (1825) ihr unternehmerisches Handeln als „beharrlich“.

Sie war Gründerin des Löwendalschen Hammers – die Metallverarbeitung ist etwas, das die gesamte Region bis heute prägt. 51 Jahr lang führte sie ein Eisenwerk – sie war Unternehmerin in einer Zeit, als dies für eine Frau noch nicht an der Tagesordnung war. Schaut man sich die Listen der Unternehmer des 18. Jahrhunderts in Deutschland an, so findet man 231 Namen, darunter sechs Frauen und darunter die Benedicta Margaretha Freifrau von Löwendal.

Von den anderen Unternehmerinnen zu erwähnen wäre in unserem Zusammenhang vielleicht Louisa Catharina Harkort aus Hattingen, eine bürgerliche Arzttochter, die im Ruhrgebiet ebenfalls fünf Hammerwerke gründete, allerdings erst ab 1775, 50 Jahre nach der Gründung Lauchhammers. Ein anderes Beispiel ist Karoline Kaulla, die 1768 ihr Patent als Hoffaktorin erhielt und eine der reichsten Frauen Deutschlands wurde. Die Vermehrung

ihres Reichtums scheint weniger die Motivation der Freifrau von Löwendal für ihr Wirken gewesen zu sein, als vielmehr die Sorge um die Zukunft und die Menschen ihres Landes.

Am 25. August 1725 wurde das Eisengusswerk der Freifrau in Lauchhammer mit dem Anblasen eines Hochofens begründet, genehmigt durch den Landesherrn August den Starken. Sie hatte zahlreiche – ausschließlich männliche - Mitarbeiter, Fachleute an ihrer Seite, angefangen bei Schichtmeister George Michael Helbig, der später zum Faktor (Geschäftsführer) avancierte. Zahlreiche Arbeiter, Schmelzhochöfner, Gießer, Pocher, Former, Schmiede, aber auch Holzschläger, Köhler, Brauer, Anspanner oder Fuhrleute bekamen im Werk der Freifrau Arbeit.

Wenn man das lange - 93 Jahre währende - Leben der Freifrau von Löwendal mit einem Epochenbegriff in Verbindung bringen will, so möchte man sie fast als frühe Persönlichkeit der Aufklärung bezeichnen, als jemand, der sich schon vor der Mitte des 18. Jahrhunderts auf seine Vernunft und auf den Fortschritt stützte – aber auch auf eine tiefe Frömmigkeit. Das ganze Leben Benedicta Margaretha von Löwendals kann hier nicht erzählt werden. 2010 haben wir im Kunstgussmuseum Lauchhammer eine Ausstellung zu ihrem Werk gezeigt. Reinhard Köpping hat dazu eine Monographie mit dem Titel „Erz und Adel“ verfasst. Nur einige Stationen möchte ich hier erwähnen:

Sie war eine geborene von Rantzau, aus Schleswig-Holstein stammend. Geboren wurde sie auf Gut Neuhaus bei Giekau als Tochter von Cai von Rantzau und Catharina Margaretha von Rantzau, geb. von Blome. Sie hatte sieben Geschwister. Sie heiratete im Januar 1709 als zweite Ehefrau den Freiherrn Woldemar von Löwendal, der von 1712 bis 1740 Oberhofmarschall und damit oberster Herr über die Organisation und Durchführung des opulenten höfischen Lebens am Hofe August des Starken in Dresden war. Das höfische Leben in Dresden hat die Freifrau von Löwendal offensichtlich wenig interessiert. Die zweite wichtige Funktion Woldemars, die des Oberbergwerksdirektors, war die entscheidendere Hilfestellung für ihre Vorhaben.

Sie hatte Schicksalsschläge in ihrem Leben zu meistern. Zwischen 1709 und 1715 musste sie den Tod ihrer vier kleinen Kinder erleben, Woldemar von Löwendal starb 1740 (also 36 Jahr vor ihr).

1716 hatte Woldemar von Löwendal die Lehngüter Saathain und Mückenberg gekauft, die ihm seine vermögendere Ehefrau ein Jahr später abkaufen musste, da sich Woldemar finanziell übernommen hatte. 1722 gelangten die Güter durch Umwandlung in Erbgüter fest in ihren Besitz. Sie lebte auf dem Rittergut Mückenberg, einem Allodialgut, kümmerte sich um das Land, baute Schulen und andere Einrichtungen, während Woldemar den Regierungsgeschäften in Dresden nachging. Natürlich gab es weiter die Verbindungen der Freifrau zum Dresdner Hof: Ab 1721 nahm sie die beiden Töchter der Gräfin Cosel und Augusts des Starken (Augusta Constantia und Friederike Alexandra) in ihrem Haus auf – die Schwester der Gräfin Cosel war die erste Ehefrau Woldemars von Löwendal gewesen. Auch holte die Freifrau von Löwendal Dresdner Baumeister und Künstler auf ihr Rittergut, um ihr Schloss Mückenberg bauen und ausstatten zu lassen. Es entstand 1736 ein repräsentatives Schlossensemble im Stil des sächsischen Barock, eine zweigeschossige, von Terrassen umgebene Dreiflügelanlage mit Ehrenhof und Walmdach. Sie musste allerdings das Schloss zweimal errichten lassen: Noch bevor es ganz fertiggestellt war, brannte es nieder. Die Schlosskirche, heute ein schön restauriertes Kleinod in Lauchhammer, entstand 1746 nach ihren Wünschen. Sie ließ die Bockwitzer Nicolaikirche umbauen, in deren Gruft sich noch heute ihr Sarkophag sowie die Sarkophage ihrer Familie befinden. Ihr Wirken hat viele Spuren in Lauchhammer hinterlassen.

Viel mehr als persönliche Zeugnisse ihres Lebens sprechen klare Fakten für das Wirken der Freifrau: In den 51 Jahren ihrer Arbeit als Unternehmerin sicherte sie sich die Belehnung mit Raseneisensteinvorkommen im näheren und weiteren Umland sowie die Nutzung von Quellen, Teichen und Wasserläufen. Sie ließ über diesen Zeitraum 4331 Tonnen Schmiedeerzeugnisse produzieren, also durchschnittlich 85 Tonnen pro Jahr. Darüber hinaus wurden ca. 4000 Tonnen Gusseisen hergestellt. Ihre Betriebe erstreckten sich vom Lauchhammer über den Oberhammer (1725 vollendet), den Mittelhammer (1726), den Unterhammer (1728) und den Grünewaldhammer (ab 1729 im Betrieb).

Von Weitblick zeugt aber auch die Entscheidung, die sie 1867, im Alter von 84 Jahren getroffen hat, als sie ihr Testament verfasste und Detlev Carl Graf von Einsiedel - einen führenden Eisenhüttenspezialisten und nach vorne gewandten

Unternehmergeist - als ihren Universalerben einsetzte. Sie vertraute ihm ihr Eisenwerk an und sicherte so die Zukunft ihrer Eisenhütte.

Eine fundamentale Pragmatik im besten Sinne ist für mich eben der zentrale Begriff zur Charakterisierung dieser - wenn man so will - weisen Frau.